

**Waiblingen**  
**Ganz normal arbeiten**

**trotz Epilepsie**  
Das Projekt „Brücken bauen“ hilft Kranken, einen Job zu finden  
▶ Seite B 2

# Ganz normal arbeiten trotz Epilepsie

Das Projekt „Brücken bauen“ beim BBW bietet Kranken eine Berufsausbildung und baut Vorurteile ab

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen. Wer unter Epilepsie leidet, kann trotzdem ganz normal arbeiten. Mit dieser Überzeugung versuchen die Verantwortlichen des Projekts „Brücken bauen“ beim Berufsbildungswerk Waiblingen, Vorurteile und Ängste abzubauen. Die Betroffenen selbst bekommen eine solide Ausbildung und die Chance auf einen guten Arbeitsplatz.

Christian Opitz, 21 Jahre alt, ist seit dem Grundschulalter Epileptiker. Damals machte ihn die Krankheit zum Außenseiter. Heute absolviert er eine Ausbildung zum Fachwerker für Gebäude- und Umweltdienstleistung, besitzt den Führerschein und freut sich über einen großen Freundeskreis. Im Frühjahr will er seine Lehre abschließen und hofft auf einen Job beim Bauhof – oder sogar am Flughafen, das wäre sein Traum. Beim BBW wissen fast alle, was sonst längst nicht jeder weiß: Entgegen einer weit verbreiteten Vorstellung laufen Epilepsiekranken nicht ständig Gefahr, umzufallen und wild zu zucken. Christian Opitz hatte fünf Jahre keinen Anfall. Erst vergangenes Jahr, in der Belastungssituation kurz vor der Zwischenprüfung, schlug die Krankheit wieder zu. Unberechenbar, aber nicht ganz: Wenn es passiert, dann immer nur morgens beim Aufwachen. Weil er das weiß und weil der Arzt es bestätigt, muss der Azubi tagsüber keine Einschränkungen hinnehmen.

**„Ich will kein Mitleid, denn ich bin ganz normal“**

Neslihan Acik, 20 Jahre, hat etwa einmal im Jahr einen Anfall. Es passiert immer nur daheim. Viele Jahre wollte sie die Krankheit nicht wahrhaben, hat sich gewehrt. Denn: „Wenn manche Leute hören, dass du Epilepsie hast, stempeln sie dich gleich ab. Dabei kann ich normal denken wie jeder andere Mensch auch.“ Heute akzeptiert sie die Krankheit eher und geht offener damit um. Sie antwortet gerne, wenn Freunde fragen, was es mit der Epilepsie auf sich hat, was bei einem Anfall passiert und wie sich Anwesende dann verhalten sollen. Was die dynamische junge Frau aber nicht akzeptiert: „Ich will kein Mitleid. Das ist voll verletzend, denn ich bin ganz normal.“ Derzeit befindet sie sich im letzten Lehrjahr als Fachkraft für Lagerlogistik. Unter anderem bei Edeka und Kaufhof arbeitete sie als Praktikantin in der Warenannahme, im Laden und im Büro. Unbedingt will sie den Führerschein machen. Das darf sie aber nur, wenn sie ein Jahr ohne Anfall war – was knapp nicht geklappt hat. „Das ist das einzige, was mich echt belastet.“

Seit Juli läuft beim Berufsbildungswerk Waiblingen das Projekt „Brücken bauen“. Gemeinsam mit zwei anderen Einrichtungen erhielt das Berufsbildungswerk eine Förderung in Höhe von 450 000 Euro vom Bund, um junge Menschen mit Epilepsie in dauerhafte Arbeitsverhältnisse zu begleiten. Derzeit befinden sich am BBW Waiblingen 60 junge Leute mit Epilepsie in Berufsvorbereitung oder Ausbildung. Jeder Azubi bekommt sozialpädagogische Begleitung: Christian Opitz wird von Gesine Gröbner unterstützt, Neslihan Acik von



Christian Opitz an der Bohrmaschine in der Mechaniker-Werkstatt.

Bild: Steinemann

Christine Hoffmann. Bisher sei die Berufswahl für Epileptiker stark eingeschränkt, sagt Projektleiterin Maren Wendler. „Brücken bauen“ soll das Spektrum der Möglichkeiten erweitern, weit über den Klischee-Job des Gärtners hinaus. Prinzipiell könnten Epilepsie-Kranke fast jeden Beruf ausüben. Abhängig von der speziellen Bindung möglicher Anfälle. Erschwert wird den Betroffenen die Jobsuche durch Unkenntnis und Stigmatisierung. Deshalb macht die Aufklärung möglicher Arbeitgeber und Kollegen einen wesentli-

chen Teil der Brückenbau-Arbeit aus. Galeria Kaufhof zum Beispiel schult seine Mitarbeiter entsprechend. Bei Bosch in Waiblingen, wo ein BBW-Azubi ein Praktikum machte, gab das Berufsbildungswerk eine Schulung. Nicht zuletzt werden die Betroffenen selbst geschult. „Wir wollen sie zu Experten für ihre Krankheit machen.“ Sie sollen befähigt werden, Kollegen und Ausbilder genau zu erklären, was im Ernstfall angebracht ist – und was nicht.

Die wenigsten Epilepsie-Kranken geben schon in ihrer Bewerbung ihre Krankheit an. In den meisten Berufen müssten sie es

nicht einmal beim Vorstellungsgespräch thematisieren – tun es aber. Denn unabhängig von der Rechtslage will wohl keiner das Vertrauensverhältnis zum Arbeitgeber aufs Spiel setzen. Aus der stillschweigenden Nicht-Reaktion mancher Firmen auf Praktikumsfragen schließt das BBW gelegentlich auf grundsätzliche Ablehnung. Man will sich halt keine Probleme aufladen. Doch viele Chefs interessieren sich durchaus für kranke Bewerber, sorgen sich aber wegen des Unfallrisikos – oftmals unnötig. Bei der Eignungseinschätzung hilft wiederum das Projekt „Brücken bauen“. Wobei die Einstellung Epilepsie-Kranker nicht nur Risiken birgt: Diese seien meistens überdurchschnittlich motivierte Mitarbeiter, sagt Maren Wendler.

## Erste Hilfe bei einem epileptischen Anfall

- **Ruhig bleiben** und die Person **nicht alleine lassen**.
- **Den Anfall genau beobachten**: Wie viele Minuten dauert er?
- **Nach Ende des Anfalls** die betroffene Person behutsam ansprechen und **ausruhen lassen**.
- **So lange bei ihm/ihr bleiben**, bis er/sie wieder bei vollem **Bewusstsein** ist (kann man zum Beispiel durch Fragen nach dem heutigen Datum und Aufenthaltsort testen).
- **Es ist normalerweise nicht notwendig**, den Notarzt zu rufen.
- **Zusätzlich bei einem großen Anfall**

„Grand Mal“: Den Kopf der Person **welch lagern** (z.B. Kissen, Decke, Aktentasche) und sie vor Verletzungen schützen (z.B. Scherben oder Gegenstände wegräumen).

- **Auf keinen Fall** die Person festhalten, um den Anfall zu stoppen.
- **Keine Gegenstände** zwischen die Zähne klemmen.
- **Dauert der Anfall länger als drei Minuten**, den Notarzt unter 112 benachrichtigen.
- **Die Person nach dem Anfall in stabile Seitenlage** bringen.

■ **Quelle:** [www.modellprojekt-epilepsie.de](http://www.modellprojekt-epilepsie.de)

## Richtige Reaktion auf Anfall auf offener Straße

Was Aufklärungsarbeit bewirken kann, zeigte sich 2011 beim BBW selbst: Per Zufall beobachtete Maren Wendler durchs Fenster, wie ein Jugendlicher auf der Straße einen Anfall bekam. Ganz ruhig reagierten die umstehenden Mitschüler. Keiner versuchte, den Krampfenden festzuhalten, keiner rief unnötig den Notarzt. Wie üblich war der Anfall nach ein bis zwei Minuten vorbei und die Umstehenden brachten den Epileptiker in stabile Seitenlage: genau das richtige Verhalten.

@ **Video** auf [zvw.de/waiblingen](http://zvw.de/waiblingen)

## Textauszug:

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen. Wer unter Epilepsie leidet, kann trotzdem ganz normal arbeiten. Mit dieser

Überzeugung versuchen die Verantwortlichen des Projekts „Brücken bauen“ beim Berufsbildungswerk Waiblingen, Vorurteile und Ängste abzubauen

en. Die Betroffenen selbst bekommen eine solide Ausbildung und die Chance auf einen guten Arbeitsplatz.